

Ambivalentes Differenzieren im Fluchtmigrationskontext: zur sozialpädagogischen Praxis mit jungen Geflüchteten

Rebecca Mörge

Zusammenfassung: (Gegenwärtige) Fluchtmigrationsbewegungen gehen mit ambivalenten gesellschaftlichen Dynamiken einher, die für Soziale Arbeit im Allgemeinen und im Feld der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten im Besonderen mit Herausforderungen verbunden sind. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wie sich im institutionellen Alltag der Betreuung von jungen Geflüchteten (in der Schweiz) ambivalente Differenz(ierungs)praktiken vollziehen. Die soziale Praxis des ambivalenten Differenzierens stellt hierbei, so die empirisch aufzuzeigende These des Beitrages, ein zentrales Phänomen dar. Auf Basis von ethnographischem Datenmaterial lässt sich dies in der institutionellen Betreuungs- und Unterbringungspraxis von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten aus einer ungleichheits- und praxistheoretisch informierten Perspektive in besonderer Weise rekonstruieren. Der Begriff des ambivalenten Differenzierens bezieht sich auf das Spannungsverhältnis, in dem sich eine ungleichheits- und struktursensible Soziale Arbeit im Fluchtmigrationskontext bewegt, die immer schon auf Andere verwiesen ist.

Schlüsselwörter: Soziale Arbeit, Flucht, Migration, Intersektionalität, Differenz, unbegleitete minderjährige Geflüchtete

Title: Ambivalent Differentiation in the Context of Refugee Migration: The Practice of Social Work with Young Refugees

Summary: Refugee migration movements are accompanied by ambivalent social dynamics that pose challenges for social work in general and for the care of unaccompanied minor refugees in particular. This article examines how ambivalent practices of differentiation are carried out in the everyday institutional routine of caring for young refugees (in Switzerland). The social practice of ambivalent differentiation is a central phenomenon in this context, according to the article's empirically demonstrated thesis. This phenomenon can be reconstructed in a distinct manner within the context of institutional care and accommodation practices for unaccompanied minor refugees, drawing upon ethnographic data. The reconstruction is informed by a theoretical framework grounded in the principles of inequality and practice theory. The concept of ambivalent differentiation refers to the tension inherent in inequality- and structure-sensitive social work in the context of refugee migration, which is always oriented towards others.

Keywords: social work, forced migration, intersectionality, difference, unaccompanied minor refugees

1 Einleitung

„die meisten kommen aus sogenannten dritte-Welt-Länder und die kriegen ja nicht nur sprachlich sondern auch kulturell einen Schock wenn sie hier sind das ist ja sehr anders und ich denke dort sie eben aufzufangen mitzunehmen durch Begleitung ihnen Stabilität zu geben Geduld zu haben und sie einfach richtig ankommen zu lassen das würde ich so als Hauptaufgabe Sozialer Arbeit sehen“ (Fachkraft 01, Z. 45–68)

Fluchtmigrationsbewegungen gehen mit ambivalenten gesellschaftlichen Dynamiken einher, die für Soziale Arbeit im Feld der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten mit Herausforderungen verbunden sind (Rieker/Höhne/Mörgen 2021; Otto 2020; Schmitt 2020; Scherr 2018). In der Schweiz, auf die sich die Überlegungen des vorliegenden Beitrags beziehen, werden unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach ihrer Ankunft in unterschiedlichen Kontexten institutionell untergebracht und betreut, wie bspw. in spezifischen UMA-Einrichtungen, in Pflegefamilien oder Gemeinschaftsunterkünften. Für die Platzierung von jungen Geflüchteten im Unterbringungssystem des Asylwesens sind hierbei institutionelle und soziale Diskontinuitätserfahrungen charakteristisch, wie häufige Wechsel von Unterbringungsorten und Abbrüche sozialer Beziehungen (Mörgen 2024; Mörgen/Rieker 2021). Dabei zeigte sich u. a., dass die Unterbringung und Betreuung dieser Kinder und Jugendlichen in verschiedener Hinsicht häufig unter prekären Bedingungen stattfinden, da hierfür vergleichsweise geringe Ressourcen zur Verfügung stehen und die Betroffenen vor dem Hintergrund politischer und wirtschaftlicher Prioritätensetzungen immer wieder wechselnden Bedingungen und Kontexten unterworfen sind. Diese strukturell bedingten Diskontinuitätserfahrungen stehen Vorstellungen, jungen Geflüchteten ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen und ihr Wohl zu schützen, entgegen (Hartmann et al. 2024). Denn junge Geflüchtete werden damit zu transferierbaren Objekten innerhalb eines politisch-ökonomischen Systems, in dem sie über wenig Mitbestimmungsrechte verfügen, auch weil sie in erster Linie als Asylsuchende positioniert werden, deren kinder- und jugendspezifische Bedürfnisse erst an zweiter Stelle Beachtung finden (Bombach 2023; Mörgen/Rieker 2021; Keller/Mey/Gabriel 2017; Sandermann/Zeller 2017). Vor diesem Hintergrund sehen sich Fachkräfte der Herausforderung gegenübergestellt, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen, sichere Aufenthaltsorte und soziale Integration zu gestalten (Schmitt 2020), wie dies auch die Fachkraft in dem eingangs gewählten Zitat deutlich macht.

In diesen Zusammenhang und in migrationsgesellschaftliche Verhältnisse eingebunden, sehen sich Fachpersonen in der institutionellen Betreuung mit dem Dilemma konfrontiert, auf Prozesse des Unterscheidens, der Marginalisierung, der Exklusion und der Verhandlung von symbolischen und sozialen Zugehörigkeitsverhältnissen bezogen zu sein (Tischhauser 2023; Polutta 2018; Riegel 2018; Heite 2010). Soziale Arbeit im Fluchtmigrationskontext ist durch interdependente Dominanz- und Unterdrückungsverhältnisse geprägt (Riegel 2018), vor deren Hintergrund sich in der alltäglichen Praxis des institutionellen Betreuungsalldtags unweigerlich Differenzkonstruktionen vollziehen, wie sich dies mit der zu Beginn eingeführten Aussage der Fachperson aufzeigen lässt: es geht um Sprachdifferenzen, um nationalstaatliche Zugehörigkeiten, ethnisierende und kulturalisierende Unterscheidungen, und um hegemoniale Vorstellungen von Kindheit und Bedingungen des Aufwachsens.

Vor diesem Hintergrund geht der Beitrag der Frage nach, inwiefern sich im Alltag der institutionellen Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten ambivalente Differenz(ierungs)praktiken vollziehen. Hierfür beziehe ich mich auf eine in der Schweiz durchgeführte ethnographische Studie zur institutionellen Betreuung und Unterbringung von